

Offensive Kulturelle Bildung in Berlin Checkup 2016

Protokoll des Workshop 1: Kollaborationen, Stipendien, Residenzen und Dependancen Protokollantin: Charlotte Müller

A) Zusammenfassung der Inhalte/Ergebnisse

Bestandsaufnahme/Herausforderungen

Einige Strategien haben sich bisher als Hilfreich erwiesen, dazu gehören:

- Kulturagenten
- Kulturbeauftragte an Schulen
- Bestehende Kooperationsprojekte mit Künstlern
- Bonusmittel und Verfügungsfonds
- Kulturvermittlung in den Bezirken und Kiezen

Aktuelle Probleme/Hindernisse

- Kooperation zwischen Kulturagenten und Kulturbeauftragten/ Künstlern und Schulen funktioniert nicht immer
- Mangel an Räumen in den Schulen die von Kulturprojekten bespielt werden können
- Mangel an offenen Präsentationsräumen für Projekten in Schulen, damit diese auch innerhalb der Schule stärker wahrgenommen werden
- In Kulturinstitutionen fehlt oft der Personelle Rahmen für kulturelle Bildungsprojekte
- In der Fördermittelakquise herrscht zu viel Originalitätsdruck, dadurch setzten sich bewährte Formate nur bedingt durch
- Zu wenig Erfahrungsaustausch von Kooperationsprojekten
- Zu wenig Raum und Zeit um aus abgeschlossenen Projekten zu lernen
- Die Finanzierung von Langfristigen Projekten stützt sich zu sehr auf einzelne kurzfristigere Projektanträge

Forderungen

Finanzierung

- Weniger Originalitätsdruck in der Förderpraxis, offenere Ausschreibungen
- Bei der Vergabe den Blick auf Diversität stärken
- Förderstrukturen schaffen, die frei von Innovationsdruck sind, indem Kooperationen statt Projekte gefördert werden (Säule 4 im Projektfonds) und eine Zusammenarbeit zwischen den Ressorts Bildung und Kultur vorangetrieben wird
- Es sollte mehr aktiv das Gespräch mit langfristigen Projekten gesucht werden damit diese verstetigt werden können und nicht immer wieder neue Anträge schreiben müssen
- Schulen sollten mehr Finanzautonomie haben, z.B. indem Gelder für Lehrerstellen in Finanzmittel für Kunstprojekte/Kulturarbeit umgewandelt werden können
- 10 Prozent des Etats für Kulturprojekte könnte für Bildung ausgegeben werden, dies muss an einen Kriterienkatalog gekoppelt werden, um die Qualität der Projekte zu sichern

Vermittlung von Kooperationen und Partnerschaften zur kulturellen Bildung

- Es sollte an allen Schulen Kulturbeauftragte geben, die mindestens fünf Stunden pro Woche für ihre Arbeit zur Verfügung haben, idealerweise an einem Tag pro Woche
- Plattformen zur Vermittlung von Künstlern an Schulen, in denen einfacher zu ersehen ist, welche Projekte sich die Schulen wünschen und welche Künstler solche Projekte anbieten, sollten weiter ausgebaut werden
- Solche Plattformen sollten außerdem an den Schulen stärker bekannt gemacht werden
- Künstlerförderung in Schulen ausbauen

Aus- und Weiterbildung

- Kulturelle Projektarbeit sollte in die Lehreraus- und Weiterbildung integriert werden (zum Beispiel in der Form, dass im Referendariat oder Praxissemester ein Projekt mit dritten gemacht werden muss)

Räumlichkeiten

- Es sollten Möglichkeiten für Residenzen bzw. Kooperationen entwickelt werden, in denen Künstler in Schulen kommen, aber auch Schüler zu den Künstlern, in ihre Ateliers und Studios - in denen die Räumlichkeiten der Schulen und Künstler wechselseitig genutzt werden
- Mehr Räume für kulturelle Bildung in Schulen schaffen

Evaluierung von Projekten

- In der Schulinspektion muss kulturelle Bildung noch stärker verankert werden
- In den Kulturinstitutionen sollten mehr Räume, Personal und Geld für kulturelle Bildung bereit gestellt werden
- Ausbau von Transferleistungen und Wissensvermittlung
- Im Rahmen des Projektfonds könnte eine Plattform für Erfahrungswerte mit Projekten und finanzieller Kooperation geschaffen werden
- Gelder, Räume und Zeit für Zwischen- und Endreflektion von Projektideen sollten bereitgestellt werden
- Ein Pool von Mediatoren und Experten, die man beim Projektfonds anfragen kann, wenn es im Projektprozess Probleme gibt, sollte ins Leben gerufen werden

Visionen/ Zukunftsperspektiven

- Künstlerresidenzen an Schulen könnten noch stärker mit einem Auftrag verbunden sein, es sollten gemeinsame Ziele der Residenz formuliert werden
- Es könnten mehr Kultur- und Kunstprojekte konzipiert werden, die die Entwicklung der Schule begleiten und in den laufenden Unterricht integriert werden
- Kultur sollte Berliner Schulen helfen, besser zu werden
- Auch Erwachsenen sollte stärkerer Zugang zu kultureller Bildung ermöglicht werden

B) Ablauf den Workshops

- 4 Arbeitstische von Impulsgebern, an denen Forderungen entwickelt werden sollen, wurden eingerichtet
- Diese haben einen starken Praxisbezug und werden aus den Formaten der Impulsgeber heraus entwickelt

Vorstellung der Impulsgeber

Livia Patrizi (TanzZeit)

Markus Schega (Schulleiter Nürtingen Grundschule)

Sandra Ortmann (Projektleiterin Jugend im Museum)

Kirsten Winderlich (Schule der Künste)

Rollenspiel/Performative Arbeit

Der Workshop begann mit einem Rollenspiel, in dem Berufe verteilt wurden, die die Teilnehmer ohne Worte darstellen sollten. Jeder Beruf kam doppelt vor. Die Aufgabe der Teilnehmenden bestand darin, den jeweiligen Beruf darzustellen und das Pendant zu finden. Das Paar stellte dem Publikum anschließend den Beruf gemeinsam vor. Diese Erforschung von beruflichen „Klischees“ sollen als Ausgangsbasis für die anschließenden Diskussionen dienen.

Anschließend: Aufteilung der Workshopteilnehmer in die Gruppendiskussionen

Format Residenzen, Dependancen (Markus Schega)

Vermittlung von Kooperationen und Partnerschaften zur kulturellen Bildung

- Nicht nur Residenzen von Künstlern in Schulen, sondern auch Schüler sollen zu Künstlern in Studios und in Kunsteinrichtungen eingeladen werden
- Es sollten Projekte konzipiert werden, die nachhaltig die Schulentwicklung begleiten und fördern und verstärkt in den Regelunterricht integriert werden
- Kunstprojekte sollten mehr als pädagogische Möglichkeit in Schulen begriffen werden - Kunst nicht als „Extra“, sondern Kunst, die in den Unterricht einfließt
- Dazu werden die Projekte am besten gemeinsam von Künstlern und Schulen, in einer gemeinsamen Beschäftigung mit einer Fragestellung, entwickelt
- Die Schulleitung und Lehrer müssen Kulturprojekte wollen, damit sie funktionieren - durch eine stärkere Integration von kultureller Bildung in die Aus- und Weiterbildung von Lehrern, könnte eine größere Offenheit für solche Projekte geschaffen werden
- Zu wenig Lehrer sind an der Entwicklung von Kulturbildungsinitiativen beteiligt - Lehrer sollten mehr für solche Konferenzen/ Workshops freigestellt werden
- Es gibt bereits viele Schulen an denen Kulturprojekte ein wichtiges Element sind, aber diese sind sehr unregelmäßig in den Bezirken verteilt - in einigen Bezirken ist dies sehr verbreitet (z.B. Kreuzberg), in anderen weniger (z.B. Neukölln, Marzahn...)
- Es gibt keine Erhebungen darüber wie viele Schulen mit welcher Kontinuität mit Kulturprojekten arbeiten - solche Erhebungen könnten angeregt werden
- Teilweise ist es für Künstler, die Interesse an einer Kooperation haben, schwierig, Schulen zu finden - dies müsste erleichtert werden, zum Beispiel durch den Ausbau von Plattformen wie Kubinaut
- Plattformen zur Vermittlung von Künstlern an Schulen weiter ausbauen, in denen einfacher zu ersehen ist, welche Projekte sich die Schulen wünschen und welche Künstler solche Projekte anbieten
- Problem des Ansprechpartners: Es sollte an jeder Schule einen Kulturbeauftragten geben, der als Ansprechpartner für Künstler und Kulturinstitutionen zuständig ist und diesen die Tür in die Schulen öffnen kann
- Der Kulturbeauftragte sollte dafür mindestens 5 Stunden pro Woche haben
- Auch das Programm der Kulturagenten sollte weiter ausgebaut und institutionalisiert werden

Finanzierung

- Fördermittel sind zu sehr auf kurze Projekte ausgerichtet – stärkere Finanzierung von langfristigen Projekten und deren Verstetigung bzw. Institutionalisierung

Räumlichkeiten

- Problem der Raumknappheit in Schulen: in vielen Kitas und Schulen fehlen die Räumlichkeiten für kulturelle Projekte
- Daran geknüpft ist die Problematik des Begriffs der Residenzen - er erweckt immer wieder Opposition, da er an Räumlichkeiten geknüpft ist
- Es sollten auch Kunstprojekte ermöglicht werden, die nicht an Räumlichkeiten geknüpft sind → man könnte das Konzept des „Tandems“ mit Künstlern ausbauen
- Es sollten Möglichkeiten für Residenzen bzw. Kooperationen entwickelt werden, in denen Künstler in die Schulen kommen, aber auch Schüler zu den Künstlern, in ihre Ateliers und Studios - in denen die Räumlichkeiten der Schulen und Künstler wechselseitig genutzt werden
- Mehr Räume für kulturelle Bildung in Schulen schaffen

Welche Strategien haben sich bislang als hilfreich erwiesen?

- Kulturagenten
- Kulturbeauftragte an Schulen
- Bestehende Kooperationsprojekte mit Künstlern

Grundlegende Veränderungen die gebraucht werden:

- Schulen sollten mehr Finanzautonomie haben, z.B. indem Gelder für Lehrerstellen für Kunstprojekte/Kulturarbeit genutzt werden können
- Kulturbeauftragte an Schulen sollen mehr Zeit haben
- Wichtig sind Schulleitung und einzelne Kollegen die Lust haben an den Projekten zu arbeiten und diese unterstützen und den Kindern vermitteln - um dies zu fördern sollte kulturelle Bildung stärker in die Aus- und Weiterbildung von Lehrern integriert werden
- Residenzen müssen mit einem Auftrag verbunden sein, es sollten gemeinsame Ziele der Residenz formuliert werden
- Stipendien für Künstlerinnen und Künstlern, die in den Schulen arbeiten, sollten ausgebaut werden
- Mehr Räume für kulturelle Bildung in Schulen schaffen

Nach den Diskussionen in Gruppen kommt der gesamte Workshop wieder zusammen und die Ergebnisse der einzelnen Tische werden vorgestellt

Sandra Ortmann (Jugend im Museum)

Strategien, die sich als hilfreich erwiesen haben

- Kulturagenten
- Kulturvermittlung auf Kiezebene
- Kulturbeauftragte in Schulen

Forderungen

- „No more cheating“ bei der Vergabe – Anträge sollten so geschrieben werden können, wie sie für

die Arbeit auch wirklich gebraucht werden

- Mitarbeiter in Schulen und Museen sollten für Projekte verstärkt freigestellt werden
- Teil des Budgets von Kulturinstitutionen für kulturelle Bildung freistellen
- Strukturentwicklung in Kulturinstitutionen ist nur möglich wenn sie von der Spitze aus gedacht wird - deshalb sollten mehr Räume, Personal und Geld für kulturelle Bildungsprojekte zur Verfügung gestellt werden
- Mehr Offenheit in Kulturinstitutionen für Arbeit mit Jugendlichen
- Die Förderpraxis sollte offener für bewährte Projekte werden, weniger Originalitätsdruck
- Stärkerer Austausch über- und Förderung von bewährten Formaten
- Offenere Ausschreibungen
- Bei der Vergabe sollte ein stärkerer Blick auf Diversität gerichtet werden
- Auch Erwachsene sollten in die in kulturelle Bildung eingebunden werden
- Alle Theater und Museen sollten kostenlos sein

Markus Schega (Schulleiter Nürtingen Grundschule)

Strategien, die sich als hilfreich erwiesen haben

- Kulturagenten
- Kulturbeauftragte an Schulen
- Bestehende Tandemprojekte zwischen Künstlern und Schulen

Probleme

- fehlende Räume für Kulturprojekte in Schulen
- Schwierigkeiten für Künstler, mit ihren Projekten in die Schulen zu kommen
- Fehlender Ansprechpartner an Schulen für Künstler

Forderungen

- Rolle der Kulturbeauftragten (mit 5 Stunden pro Woche) und Kulturagenten ausbauen
- Bestehende Tandemprojekte zwischen Künstlern und Schulen mehr in den laufenden Unterricht integrieren
- Mehr Räume für Kulturprojekte in Schulen
- Mehr Finanzautonomie für Schulen
- Kulturelle Projektarbeit in Aus- und Weiterbildung von Lehrern integrieren

Kirsten Winderlich (Schule der Künste)

Hauptforderung

- Förderung von Kooperationsbeziehungen anstatt Projekten

Schwerpunktfrage 1

- Wie kann Entwicklung kultureller Bildung vorangebracht werden?

Forderungen

- Im Rahmen des Projektfonds eine Plattform für Erfahrungswerte mit Projekten und finanzieller Kooperation schaffen
- Gelder, Räume und Zeit für Zwischen- und Endreflektion von Projektideen sollten bereitgestellt werden
- Pool von Mediatoren und Experten, die man beim Projektfonds anfragen kann, wenn es im

- Projektprozess Probleme gibt
- Senatsverwaltung für Bildung soll ein Prozedere für die kulturelle Weiterbildung von Pädagogen entwickeln
- Mehr Räume für Kulturprojekte

Schwerpunktfrage 2:

- Wie kann man Förderstrukturen schaffen, die frei von Innovationsdruck sind?

Forderungen

- Kooperationen statt Projekte fördern (Säule 4 im Projektfonds)
- Zusammenarbeit und Austausch zwischen den Ressorts Bildung und Kultur
- Aus- und Weiterbildungsangebote zur kulturellen Bildung ausbauen

Schwerpunktfrage 3

- Wie kann kulturelle Bildung in Studium, Aus und Weiterbildung integrieren?

Forderungen

- Kooperation in Kulturprojekten schon im Studium und der Ausbildung integrieren
- Finanzierung von Kooperationen und Tandems
- Expertise der Kooperationserfahrung der letzten 10 Jahre in Studium und Lehre integrieren

Livia Patrizi (TanzZeit)

Herausforderungen

- Rahmenbedingungen für Kooperationsprojekte in Schulen fehlen - zu wenig Zeit für Lehrer zum Austausch mit Künstlern
- Langfristige Projekte müssen sich zu sehr über einzelne Projektanträge finanzieren

Forderungen

- Expertise und Wissen aus Erfahrungen mit Kulturprojekten sammeln und weitergeben
- Wissenstransfer fördern und ausbauen
- Antragskreislauf durchbrechen – es sollte mehr aktiv das Gespräch mit langfristigen Projekten gesucht werden damit diese verstetigt werden können und nicht immer wieder neue Anträge schreiben müssen
- Mehr Zeit für den Austausch zwischen Künstlern und Schulen nach den Kooperationsprojekten - Lehrer müssten für diese Zeit befreit werden
- Ausbau von Transferleistungen und Wissensvermittlung

Zusammenfassung (Mona Jas)

Wichtige Themen

- Blick auf Kulturinstitutionen
- Idee der Brückenbauer*innen
- Förderungskriterien und Projektförderung
- Studium und Lehre